

Meister, Simon (1796 - 1844)

Bildnis des Herrn Johann Friedrich Deinhard

Entstehungsjahr: 1833

Signatur: m.r.: Meister 1833

Öl auf Leinwand

65 x 53,5 cm

Museum Wiesbaden

Inventarnummer M 88



Ergebnisse der Provenienzforschung (Stand: 15.09.2010)

Zusammenfassung

Ein NS-verfolgungsbedingter Entzug ist nicht auszuschließen, nähere Umstände sind bisher nicht ermittelbar.

Zeittafel

früher	Besitz der Familie Deinhard ¹
15.3.1940	Erworben bei der Kunsthandlung Heinemann, Wiesbaden

Darstellung der Provenienz

Das Gemälde gelangte im Jahr 1940 in die Sammlung der Gemäldegalerie Wiesbaden.

¹ Die Angaben stammen aus dem Bewilligungsgesuch von Hermann Voss an den Wiesbadener Oberbürgermeister zum Zwecke des Tausches. Archiv im Museum Wiesbaden, Aktentitel „Tausch 1935-1961“

Aus der Bildakte geht hervor, dass es zusammen mit einem Gemälde von Johannes Lingelbach im Tausch gegen ein Gemälde von Max Slevogt (Bildnis Liebermann) aus der Sammlung der Gemäldegalerie bei der Kunsthandlung Heinemann in Wiesbaden erworben wurde.

H. Voss wandte sich am 15. März 1940 mit einem Schreiben an den Oberbürgermeister zur Genehmigung des Tausches:

„Die Kunsthandlung Heinemann, hier, Taunusstraße, bietet die folgenden Bilder zum Tausch an:

1. Ein männliches Bildnis des mittelhheinischen Meisters Simon Meister, aus dem Besitz der bekannten Familie Deinhard stammend, signiert und von 1833 datiert. (...)

2. Südliche Landschaft mit Pferden und sonstiger Staffage von Johannes Lingelbach. (...)

Als Gegenwert für beide Bilder würden wir abgeben: das Bildnis des jüdischen Malers Max Liebermann, von Slevogt gemalt. Es handelt sich hier um ein Bild, das schon des Dargestellten wegen nicht ausstellungsfähig ist, und künstlerisch keinen allzuhohen Wert besitzt, da es auch für Slevogt wenig charakteristisch ist.“²

Der Tausch wurde am 21. März 1940 von Oberbürgermeister Mix genehmigt.

Rückseitenbetrachtung

Auf der unteren Leiste des Keilrahmens sind zwei Papieraufkleber zum Objekt und zu seinem Standort im Depot aufgebracht.



² Schreiben von Voss an den Oberbürgermeister vom 15.03.1940, Archiv Museum Wiesbaden, Aktentitel „Tausch 1935-1961“.

„D2 /R7R“ und „Gemäldegalerie
Wiesbaden; Meister, Simon, Bildnis
Deinhardt, Inv.Nr. 695, M88“



Weiterführende Recherchen

Die Nachforschungen zur Kunsthandlung Wilhelmine Heinemann im Hessischen Hauptstaatsarchiv (HHStAW)³ und im Stadtarchiv Wiesbaden (StA) verliefen für die Provenienzgeschichte dieses Bild erfolglos.

Dem Hinweis von Hermann Voss, dass das Gemälde aus dem Besitz der bekannten Familie Deinhard stamme, wurde nachgegangen.

Auf eine erste telefonische Anfrage im August 2009 im Deinhard Archiv Wiesbaden wurde uns mitgeteilt, dass das Gemälde aus dem Privatbesitz der Familie Deinhard veräußert wurde und dass vermutlich nicht von einem NS-verfolgungsbedingten Entzug ausgegangen werden könne.

Im September 2010 wurde diese Vermutung aufgrund neuer Rechercheergebnisse im Deinhard-Archiv revidiert.

Der aktuelle Wissensstand zu dem Gemälde von Simon Meister seitens des Deinhard-Archivs nach Durchsicht der Unterlagen zu den Familien Deinhard, von Thielmann, von Davidson, die alle durch Heirat mit der Familie Deinhard und deren Sektkellerei in Koblenz zu tun hatten, ist hier im Folgenden als Zitat wiedergegeben:

„Nachdem der letzte Firmenchef mit Namen Deinhard 1865 verstorben war, lag die Pflege der Familien- und auch Firmentradition insbesondere bei zwei Deinhard-Töchtern. Eine Tochter,

³ Inhaber der Kunsthandlung Wilhelmine Heinemann Wwe. in Wiesbaden, Taunusstraße 39 waren die Brüdern Ludwig Heinemann (* 04.08.1898 in Wiesbaden) und Wilhelm Heinemann (* 22.07.1901 in Darmstadt). Deren Spruchkammerakten konnten im Hessischen Hauptstaatsarchiv (HHStAW) festgestellt werden (Signatur: Abt. 520/F in K. 1483; Abt. 520/W Nr. 3261), desgleichen zu deren Schwester Else Heinemann (* 23.07.1893 in Wiesbaden), die von 1925 bis 1926 Teilhaberin der o.g. Kunsthandlung war und dann ein eigenes Geschäft eröffnete (Wilhelmstraße 52; Signatur: Abt. 520/BW Nr. 6405).

Emma heiratete Julius Wegeler (+ 1913), dessen Verwandte nach 1913 die Sektkellerei Deinhard übernahmen. Eine andere Deinhard-Tochter Maria Johanna heiratete den Koblenzer Weinhändler Nicola Schurz. Maria Schurz zog nach Wiesbaden, wo sie mit Schwiegertochter, Alice und Sohn, Nicolaus zusammenlebte bis sie 1910 verstarb. Vermutlich blieb das Gemälde bei den Wiesbadener Schurzens bzw geriet durch Erbgang zu Mathilde von Davidson, Wiesbaden. Da die Schurzens offenbar jüdische Vorfahren hatten, hatten sie um 1933 ihren Weinhandel in Koblenz verkauft/aufgegeben. (...) Nicolaus und Alice Schurz müssten während der 1930er schon recht betagt gewesen sein, und hätten wohl das Gemälde nicht ohne Not verkauft. Eine andere Möglichkeit ist die, dass das Gemälde von den Wiesbadener Schurzens zu Mathilde(Hilda) von Davidsohn gelangte. Mathilde von Davidsohn war über die Familien von Thielmann und Schurz mit Deinhard verwandt (Großnichte von Nicola und Alice). Vielleicht hat also Mathilde von Davidsohn das Gemälde - wohl ebenfalls nicht ohne Not - verkauft.“⁴

Bewertung der Ergebnisse

Nachforschungen zu den Familien Schurz und von Davidson sind derzeit am Laufen.

Vor dem dargestellten Hintergrund kann ein NS-verfolgungsbedingter Entzug nicht ausgeschlossen werden.

Zur kunsthistorischen Einordnung

Simon Meister malte ab 1828 zahlreiche Porträts von Koblenzer Bürgern, so auch jenes von Johann Friedrich Deinhard (1772-1827). Deinhard war Weinhändler und Bankier und gründete 1794 ein Weinhandelshaus in Koblenz.

Das Gemälde wurde erstmals 1994 im Werkverzeichnis von Klaus Weschenfelder publiziert.⁵

⁴ Mit Dank an Barbara Burkardt, Deinhard-Archiv, Auskunft v. 24.09.10.

⁵ Klaus Weschenfelder (Hrsg.), Simon Meister. 1796-1844. Ausstellungskatalog und Werkverzeichnis. Mittelrhein-Museum Koblenz 1994, Nr. II/23, Abb. S. 50.

Literatur

Klaus Weschenfelder (Hrsg.), Simon Meister. 1796-1844. Ausstellungskatalog und Werkverzeichnis. Mittelrhein-Museum Koblenz 1994.